



Inland.

Berlin, 9. September. Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin sind von Ludwigslust hier eingetroffen und in den für Hochsiedelnden in Bereitschaft gehaltenen Zimmern im Königl. Schlosse abgeblieben.

Angekommen: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Staats- und Kriegs-Minister, General-Infanterie, von Rauch, von Dresden. Se. Excellenz der General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, Graf von Noitz, aus Schlesien. Der Großherzog, Mecklenburg-Schwerinsche Wirkliche Geheime Rath, außerordentliche Gesandte u. bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf von Hessenstein, von Schwerin. Der Geheime Legations-Rath und Minister-Resident bei den Vereinigten Staaten von Nordamerika, von Köhne, von Modlin.

Man schreibt der Leipz. Allg. Zeitung aus Berlin 6. Septbr.: „Wenn gleich unsere Lehr-Anstalten sich mancher Vorzüge vor denen des Auslandes rühmen können, so sieht man doch jetzt immer mehr ein, daß unsere Schulen sowohl als unsere Universitäten einer Reform bedürfen, weil ihnen noch so Manches anhebt, was sie demüthet aus dem Mittelalter mit herübergeschleppt haben. Dahin gehört ganz besonders auch das Latein-Sprechen und Schreiben, worauf schon der Direktor Diesterweg hingewiesen und der Bürgermeister Neumann jetzt von Neuem die Blinde gelenkt hat. So lange Deutschland noch das römische Reich vorstellte und unter dem mächtigen Einflusse der römischen Kirche stand, war es natürlich, daß man sich auch äußerlich möglichst viel von den Römern aneignete; Deutschland zog eine römische Toga an und spielte in dieser so lange Komödie, bis das Volk einsah, daß dieselbe ihm nicht zum Schmucke, sondern zur Schmach gereichte; es riß den römischen Tand herunter und stand als freie deutsche Nation wieder da. Das römische Wesen ist nie in das Volk eingedrungen, es ist ihm immer etwas Aeußerliches geblieben; aus dem Bewußtsein des Volkes hervor bildete sich daher das neue Deutschland. Das römische Recht wurde zwar von den gelehrten Juristen studirt, im Volk aber erhielt sich die deutsche Rechtsart und blieb selbst in den Gerichtshöfen zunächst entscheidend; die Theologen nahmen zwar die Gestalt römischer Priester an und führten einen römischen Gottesdienst ein, der sich nur an die Phantasie der Menschen wendete, das Volk aber erhielt sich bei deutschem Verstand und Gemüth und wendete sich nach angehörte lateinischer Messe von dieser unbefriedigt in deutschem Gebete zu Gott; die Fürsten verhandelten untereinander in lateinischer Sprache, die Gelehrten schrieben und sprachen Latein, im Volk aber bildete sich die deutsche Sprache aus in ihren verschiedenen Mundarten. Wie das Christenthum nicht bloß eine religiöse Umwandlung hervorbrachte, sondern die ganze menschliche Bildung nach allen Seiten hin umgestaltete, so war auch die Reformation für Deutschland nicht bloß eine kirchliche Reform, sondern eine neue Begründung der deutschen Bildung überhaupt. Seit der Reformation und durch dieselbe giebt es in Deutschland wieder eine allgemeine deutsche Sprache auch unter den Gebildeten, einen deutschen Gottesdienst und ein deutsches Recht. Nur den pedantischen Gelehrten wurde es schwer, sich ihres lateinischen Schmuckes gänzlich zu entäußern, welchen sie von den Mönchen aus den Klöstern übernommen hatten; sie waren mit ihrer ganzen gelehrten Bildung dem Volk entfremdet, und darum mochte ihnen die Volkssprache noch nicht zugehen. Die Universitätsvorlesungen wurden daher fortwährend in lateinischer Sprache gehalten, die Lehrbücher und die Streitschriften lateinisch geschrieben, die Disputationen lateinisch geführt und die Examina lateinisch abgehalten. Je mehr die Gelehrsamkeit aber sich aus dem Leben erneuerte und der Gegen-

wart anschloß, desto mehr verschwand auch die lateinische Sprache unter den Gelehrten. Unsere Gelehrten rechnen es sich jetzt zum Ruhm an, ihre Schriften in gutem Deutsch abzufassen, sie befehligen sich bei ihren Vorträgen deutscher Beredsamkeit, und nur bei feierlichen Gelegenheiten werden noch lateinische Reden gehalten; nur bei den Doktorisputationen, welche deshalb zu einem nichtbedeutenden Schauspiel herabgesunken sind, so wie bei einigen Prüfungen wird noch lateinisch gesprochen. Und um dieser Lappalien willen muß unsere Jugend noch jetzt einen großen Theil ihrer Studienzeit auf die Erlernung des Latein-Sprechens und Schreibens verwenden. Das Vorurtheil, daß dieselbe dadurch mehr in den Geist der lateinischen Sprache selbst eingeweiht werde, hat Neumann mit schlagenden Gründen beseitigt und im Gegentheil nachgewiesen, daß eine gründlichere Kenntniß der römischen Schriftsteller eintreten werde, sobald beim Unterricht im Lateinischen das Schreiben und Sprechen dieser Sprache nicht mehr zur Hauptsache gemacht werde. Es ist nichts wünschenswerther, als daß der Unterricht von diesem Reste des Mittelalters befreit werde. Zu diesem Ende aber müssen zuvörderst die lateinischen Prüfungen, Disputationen und Reden gänzlich abgestellt werden, wie dies sogar bereits in Baiern bei der Einrichtung der neuen Münchener Universität geschehen ist. Die nützlichen Folgen hiervon werden sich bald zeigen. Den Befähigten werden sich junge kräftige Talente zuwenden, die bis jetzt nur den Rest der gelehrten Vorkursus theilte; die Vorbereitung zu den Prüfungen wird keine bloße Gedächtnissache mehr sein, sondern die Kandidaten werden sich bemühen, ihren Stoff geistig zu durchdringen, weil sie den Prüfenden nicht mehr mit bloßen auswendig gelernten Formeln abspelsen können; die öffentlichen Reden und Disputationen werden der deutschen Beredsamkeit ein neues Feld zu ihrer Ausbildung darbieten, es wird bei den gelehrten Streitigkeiten der Gegenstand sich mehr geltend machen, und es wird nicht mehr vorkommen, daß die Gelehrten sich in lateinischen Injurien gegeneinander ergießen; es wird aber auch nicht mehr vorkommen, daß sogenannte Gelehrte, welche das Denken von sich abweisen, es wagen werden, als Herausforderer zu einem Gedankenstreit aufzutreten. Die deutsche Sprache endlich wird dadurch immer ausgebildeter werden, und es wird eine Zeit kommen, wo die Gelehrten sich schämen werden, ihre Muttersprache, wie jetzt noch so häufig geschieht, durch lateinische Brocken zu verunzieren und das neue Kleid derselben durch Aufsetzen von fremdartigen, alten Lappen zur Harkelinsacke zu machen; es wird ihnen alsdann nicht mehr gelingen, durch diesen Kunstgriff den Mangel an Gedanken zu verdecken, sondern sie werden sich dadurch nur dem Gelächter ihrer Genossen und der ganzen lesenden Welt aussetzen. Niemand wird leugnen, daß die Universitäten überhaupt noch an manchen Ueberresten des Mittelalters leiden, und es unterliegt keinem Zweifel, daß die Studenten hierdurch auch ihrerseits veranlaßt werden, manche Vorurtheile und Sitten, welche sich aus dem Mittelalter herzschieben, für sich in Anspruch zu nehmen. Der Jüngling steht ohnedies im Mittelalter des Lebens, und fühlt sich mehr zu den Zuständen jener Zeit der rohen Kraft und der Gemüthlichkeit hingezogen, als zu denen der Gegenwart. Nicht die Unterordnung des Einzelnen unter das Allgemeine ist ihm das Höchste, sondern die ungehinderte Entfaltung der Individualität und freie Vereinigung zu selbstgewählten Zwecken. Und dieses Streben führt, wie im Mittelalter, zur Verherrlichung von äußerem Muth und Waffenkunde. Die verlebte Ehre wird wieder hergestellt dadurch, daß der Student sich seinen Genossen muthig und waffenkundig zeigt. Untereinander leben die Studenten in Corporationen, an deren Spitze die Angesehensten, meist auch in Waffensübungen Erfahrensten stehen: ein Abbild des mittelalterlichen Corporationswesens. Die weitere Ausführung die-

ser Vergleichung wird ein Jeder selbst machen können, der das Studentenleben näher kennen gelernt hat. Dasselbe hat sich zwar auf denjenigen Universitäten, welche nach großen Städten verlegt worden sind, bedeutend verändert; dies ist jedoch daher gekommen, daß dasselbe eigentlicher hier ganz aufgehört hat, und daß mit den Nachtheilen der Genossenschaft auch deren Vortheile verschwunden sind. Eine wahrhafte Reorganisation des Studentenlebens kann erst dann erwartet werden, wenn die Universitäten selbst im Geiste der neuern Zeit umgewandelt sind, wenn dieselben sich befreit haben von allen Einrichtungen und Ansprüchen, welche mit den Interessen des heutigen Lebens und des modernen Staates nicht im Einklange stehen noch in denselben begründet sind.

Der älteren Lpz. Bzg. schreibt man aus Berlin, 5. Sept. „Einige junge Aerzte aus Berlin, welche in Grafenberg die Wunder des kalten Wassers mit wenigem Glauben untersucht, sind mit Bewunderung über die merkwürdigen Resultate zurückgekehrt und gänzlich von der Vortrefflichkeit dieses Heilmittels in den meisten Krankheiten überzeugt. Bis jetzt hat Berlin nur eine Wasserheil-Anstalt, allein es bereiten sich mehrere in der Nähe vor. Der Medizin dürfte dadurch eine große Umwälzung bevorstehen, was freilich jetzt noch ein großer Theil der Aerzte bezweifelt. Nichtsdestoweniger ist der Werth der Apotheken bedeutend gesunken und die Klagen der Inhaber bezeugen die Abnahme ihrer Geschäfte. Apotheken, welche vor wenigen Jahren mit mehr als 100,000 Rthlr. bezahlt wurden, sind jetzt mit einem Verlust von 30,000 Rthlr. zu verkaufen und in den Provinzen ist das Fallen der Preise noch stärker im Verhältniß des früheren Werthes. Offenbar ist der Werth der Apotheken seit langer Zeit schon viel zu hoch angenommen und das Fallen nicht allein den Einwirkungen der Homöopathie und der Wasserkuren, der Neigung der Aerzte, billige Medicamente zu verschreiben oder der dauerhaften Gesundheit des menschlichen Geschlechts oder endlich der Abneigung gegen Arzneimittel ohne wahre Noth zuzurechnen, sondern alles dies wirkt zusammen. — Die zu hartnäckigen Krankheiten, welche seit einiger Zeit hier herrschen, gewinnen immer größere Ausdehnung; wirklich choleraartige Fälle sind jedoch nicht erfolgt, obwohl einzelne Symptome, Wadenkrämpfe u. häufig dabei beobachtet werden. In dem nahen Potsdam zeigt sich die Ruhr besonders stark unter der Garnison, wo z. B. das Lehr-Bataillon allein 100 Kranke der Art hat. Man glaubt jedoch auch dort nicht an das Erscheinen der Cholera. Potsdam wird nicht allein von dem Zusammenflusse des Militärs zum Manövre ungewöhnlich belebt werden, auch der große Verein deutscher Landwirthe hält in diesem Jahre dort am 20. Septbr. seine Versammlung. Gegen 1000 Mitglieder des Vereins sind angekündigt und Wohnungen für die zahlreichen Gäste gemiethet. — Seit einigen Tagen haben die hiesigen Kunsthandlungen Lichtbilder ausgestellt, welche nach der Erfindung unseres Landmannes Eslen, der gegenwärtig in Dresden lebt, verfertigt sind und auf dem bräunlichen Papier fast wie Sepiazeichnungen erscheinen. Die Bekanntmachung des Daguerreschen Verfahrens hat auch hier ein etwas unwilliges Staunen erregt. Man träumte in den ersten pomphaften Verkündigungen Arago's davon, daß Jeder mit leichter Mühe die Erfindung benutzen könnte und sieht sich nun durch das kostspielige und mühsame Verfahren unangenehm enttäuscht. Zur Aufnahme landschaftlicher Gegenstände mag die Erfindung ausgezeichnet sein; die gehoffte allgemeine Anwendung ist jedoch verloren und der praktische Nutzen bis jetzt gering. Weit mehr verspricht noch immer die Erfindung des Feldrucks durch den Maler Liepmann, durch welche der Kunst eine neue Seite der Ausbildung eröffnet wird. Herr Liepmann hat nach der öffentlichen Lobeserhebung der Akademie die Absicht, daß der Staat sich seiner annimmt; vorläufig sind

jedoch einige reiche Privatleute zusammengetreten, um ihm die Mittel zu sichern, sein Werk zu vervollkommen und kräftiger zu fördern."

Deutschland.

Frankfurt a. M., 6. Septbr. (Privatmittheil.) Gestern passirte durch unsere Stadt ein Kammerdiener des k. österreichischen Staatskanzlers, Fürsten von Metternich, der sich nach der Sr. Durchl. angehörigen schönen Domäne Johannisberg am Rhein begab, um daselbst die zur Aufnahme des hohen Besitzers etwa erforderlichen Anordnungen zu treffen. Da jedoch die innern Gemächer des Schlosses im vorigen Jahre, wo man den Fürsten daselbst erwartete, auf das Geschmackvollste ganz neu hergestellt wurden, so werden wenige Tage genügen, um mit jenen Anordnungen fertig zu werden. Sr. Durchl. wird, wie man bei dieser Gelegenheit erfahren hat, am 9. d. M. Wien verlassen, und fünf Tage bis Frankfurt unterwegs sein. Hier soll der hohe Reisende zwei Tage lang zu verweilen beabsichtigen, auf dem Johannisberge selbst aber würde der Fürst einen etwa vierzehntägigen Aufenthalt nehmen, der sich jedoch, unter Berücksichtigung der Witterung und der Fortschritte der Reconvalescenz verlängern oder verkürzen möchte. — Der Stand der hannoverschen Angelegenheit beim Bundestage ist ein Räthsel der Sphynx, das zu lösen unsern Conjectural-Politikern bis jetzt noch nicht gelungen ist. Die verschiedenartigsten, einander widersprechenden Gerüchte laufen in dem Betreff in hiesigen Kreisen um; doch leben die zunächst bei der Sache Beteiligten der guten Hoffnung, daß ihrer definitiven Regulirung die h. Bundesversammlung nicht ganz fremd bleiben dürfte. — Die Angelegenheiten Spaniens haben in jüngster Zeit das spezielle Interesse der Kapitalisten und Speculanten wenigstens abermals sehr stark in Anspruch genommen. Es ist eine ungewisselbaste Thatsache, daß eine sehr große Menge christlicher Staatseffekten, noch von älterer Zeit her, in deren Händen sind. Weniger die Vorgänge auf der Halbinsel, als vielmehr das Steigen der Kurse dieser Effekten an den fremden großen Börsen haben daher am hiesigen Plage dem Handel damit keinen außerordentlichen Aufschwung gegeben und Geschäfte, zum Nominal-Betrage von Hunderttausenden, wurden im Verlaufe der letzten acht oder zehn Tage abgeschlossen. Der Börsenpreis dieser Effekten stieg inmittelst, den Zinskupon ungerechnet, der zu Paris angefest wird, um mehr als das Doppelte des frühern Belaus, und so mögen denn wohl gangbare Summen bei diesen Geschäften gewonnen worden sein, namentlich in den ersten Tagen dieser Woche, wo die Andoins innerhalb 24 Stunden (von Montag auf Dienstag) von 5 7/8 auf 8 1/4 pCt. in die Höhe gingen. Man erzählt, daß bei dieser Konjunktur ein einziger Papier-Spekulant nahe an hunderttausend Gulden gewonnen haben soll. Indes ist von dem gestrigen Tage an das Steigen ins Stocken gerathen, und bereits erheben sich politische Stimmen, die dem Verräther Maroto das Schicksal Dumouriez prognosticiren. Sollte diese Prophezei eintreffen, oder auch nur der Glaube davon um sich greifen, so möchte die Freude nur von kurzer Dauer gewesen sein. Verständige Speculanten sind ohnedies der Ansicht, daß, selbst für den glücklichsten Fall, Spaniens Staatsfinanzen nur von einer abermaligen Zinsreduktion der Schuld eine bereinigte Verbesserung zu erwarten haben. — Man will wissen, es habe sich aus der Aufnahme des Privatvermögens eines kürzlich verstorbenen, kapitalreichen Souveräns ergeben, daß sich derselbe bei der karlistischen Anleihe mit 3 Millionen Gulden betheiligte habe. Ist an der Angabe etwas Wahres, so wäre dies, allem Vermuthen nach, so zu verstehen, daß sich in des Hochseligen Nachlaß karlistische Effekten für den vorbefragten Nominal-Betrag vorgefunden, worauf die auch von andern Theilhabern an der Anleihe gemachten Ratenzahlungen geleistet werden, die, irren wir nicht, sich auf 11 pCt. belaufen. — Gestern Vormittag fand die erste Probefahrt auf der Eisenbahn vom Bahnhofe aus bis Höchst statt, am Sonntage aber soll dieselbe, unter Theilnahme der für die Eisenbahn bestimmten Senatskommission, wiederholt werden. Ob von da an die fertigen Strecken dem Gebrauche des Publikums werden eröffnet werden, ist bis heute noch ungewiß. — Die baaren Umlaufsmittel sangen im Preise zu steigen an; der Wechsel-Diskonto ist auf 5 pCt. in die Höhe gegangen, was hier nicht häufig vorkommt. — Wir leben jetzt in Mitte der Messgeschäfte, die, äußerst Ansehnliche nach, recht schwunghaft von statten gehen und womit man sich, was wahrhaft eine Seltenheit ist, von mehreren Seiten zufrieden bezeigt. — Gestern Abend erlebten wir hier einen sonst nicht häufig vorkommenden Theater-Scandal. Es ward die Oper „die Falschmünzer" gegeben, und kaum erschien unsere erste Sängerin auf den Brettern, so erhob sich ein factioses Pfeifen, das sie veranlaßte, mit der Erklärung abzutreten, das Publikum habe sie zum letzten Male gesehen. Indes war jenes Pfeifen keineswegs der Ausdruck des öffentlichen Urtheils über jene Sängerin, sondern nur das Ergebniß persönlicher Anfeindungen von Einzelnen, die der

im Parterre stets anwesende Polizeibeamte vor die Thür nöthigte, jedoch, nach Abgabe ihrer Namen, wieder freiließ. Inmittelst war der Vorhang gefallen: allein auf dem, wiederholt von der überwiegenden Mehrheit des Parterres geäußerten Wunsch, ließ sich die Künstlerin bewegen, ihre Rolle anzutreten, die sie, unter dem rauschendsten Beifallsbezeugen, bis zu Ende mit gewohnter Fertigkeit durchspielte.

Oesterreich.

Wien, 31. August. (Privatmittheil.) Der diesmalige Markt hat in vielen Artikeln, wie unter andern in Wollenwaaren glänzende Resultate geliefert, und es sind bedeutende, und zur völligen Zufriedenheit für die Fabrikanten abgeschlossene Geschäfte gemacht worden. Auf den Verkauf der ordinären und mittlern Wollsorten hat dies eine günstige Rückwirkung geäußert, nicht so auf die feinen. Diese gingen so schlecht, daß man sagen kann, es sei im Grunde genommen so viel wie nichts darin gemacht worden. Die Ausländer zeigten wenig Kauflust und griffen auch nur nach den Mittelsorten, die Fabrikanten, welche ihre Waaren hier verkauften, bedürfen für dieselben nur ordinäre und Mittelsorten, und sie waren die Hauptkäufer. Sieht man auf das abgeführte Wollquantum, so betrug dies so viel, als es nur immer bei einem guten Markte betragen mag. Nur erstreckte es sich, wie schon gesagt, meistens nur auf ordinäre und mittlere Sorten, die übrigens mehr als drei Vierteltheile der ganzen ungarischen Wollproduktion austragen. Auf die Schafzüchter hat dieser Markt nachtheilig gewirkt, und viele verlieren den Muth, noch ferner für die Veredelung ihrer Heerden etwas zu thun. Das wird sich indeß wohl wieder geben, sobald nur die feine Wolle wieder nach Werth bezahlt werden wird. — Das Bauen in hiesiger Stadt geht auf die großartigste Weise fort. Nicht allein die im vorigen Jahre eingestürzten Häuser werden wieder aufgebaut, sondern es entstehen auch viele neue, und im Innern der Stadt werden eine Menge alte vergrößert und reparirt. Zu den Zeichen der hier im raschen Fortschreiten begriffenen Kultur kann man auch die Einrichtung eines neuen prachtvollen Hotels zählen. Es führt das Schild: „Zur Königin von England", und ward am 26ten d. M., dem Geburtstage der Königin, eröffnet. Tausende von Menschen strömten dahin, und das Ganze glich einer Feyer. Der Hof und die Stiegen waren mit Blumenbecken und exotischen Gewächsen bedeckt, Tausende von Lichtern machten die Nacht zum Tage. Unten im Hofe und oben in den Sälen spielten zwei außerordentliche Musikchöre, die sich immer gegenseitig ablösten. Jeder, der dort war, gesteht, seine Erwartungen weit übertroffen gefunden zu haben. Die Lage dieses Hotels ist die günstigste, die sich denken läßt, und seine Hauptfront steht gegen die Donau und die darüber führende Schiffbrücke. Beide Seitenfronten gehen in zwei Hauptstraßen. Die Eleganz und der Geschmack bei der innern Einrichtung erlaubt auch der strengsten Kritik keinen Tadel. Man wird ohne Weiteres von nun an dieses Hotel zu den Merkwürdigkeiten von Pest zählen. Da nun bei alle dem der Eigenthümer sich die größte Billigkeit gegen seine Gäste zur Pflicht macht, so muß dies ohne Zweifel jeden nach Pest kommenden Fremden anlocken.

Großbritannien.

London, 4. Septbr. Die Hof-Zeitung enthält nun die offizielle Anzeige von der Ernennung des Herrn Poulet Thompson zum General-Gouverneur aller British-Nord-Amerikanischen Besitzungen und die neue Zusammenstellung der Schach-Kommission, welche aus Lord Melbourne, Herrn Francis Baring, Lord Seymour, Herrn R. Stewart, Herrn J. Parker und Herrn Thomas Wyse besteht. — Dem Bernheim nach, werden der König und die Königin der Belgier, die übrigens gestern noch nicht in England eingetroffen sind, bis zum 24. September hier verweilen.

Frankreich.

Paris, 4. Septbr. Der Herzog und die Herzogin von Orleans sind am 30ten v. M. in Pau angekommen. Ihre Königl. Hoheiten wollten den 31. in dieser Stadt verweilen, und dann einen Ausflug nach Cleron, Mauleon und Saint-Palais machen.

Die (gestern mitgetheilte) telegraphische Depesche aus Bayonne vom 3. September war an der heutigen Börse nur bis zur Hälfte bekannt, da durch die einbrechende Dunkelheit die Signale unterbrochen worden waren. Aus diesem Grunde wird sie auch nur von den Abendblättern vollständig mitgetheilt. Die Wirkung auf die Spanischen Fonds war entschieden günstig, indem die aktive Schuld von 23 1/4 auf 25 1/4, und die passive von 5 1/2 auf 6 1/4 stieg. — Unter den Besitzern Französischer Renten verbreitete sich aber durch die Nachrichten aus England ein panischer Schrecken, indem man fürchtet, daß die Geldnoth dort sobald noch nicht ihr Ende erreichen werde. Die 3proc. Rente fiel von 80. 60 auf 80. 30.

Spanien.

Der Phare de Bayonne enthält nachstehendes Schreiben von der Navarresischen Gräze vom 29. August: „Dem Maroto sind alle seine Pläne ge-

lungen. Er begann damit, diejenigen Generale erschließen zu lassen, die sich der Ausführung seiner Entwürfe hätten widersetzen können, sodann erniedrigte er Don Carlos in den Augen des Auslandes, raubte ihm die Achtung und Liebe der Armee und des Volkes und verfügte und demoralisirte zu gleicher Zeit die Truppen. Als seine Pläne gereift waren, forderte er am 24ten August Don Carlos schriftlich auf, sich am 25ten nach Elorrio zu begeben, um einer Versammlung von Generalen, die dort stattfinden sollte, zu präsidiren. Don Carlos folgte dieser Aufforderung, obgleich er von dem Verräthe seines Generals überzeugt war. Da er auf die Ergebnisse der Armee gegen seine Person rechnete, so reiste er ab in Begleitung seines Sohnes, des Infanten Don Sebastian und einer Kavallerie-Eskorte. Bei seiner Ankunft in Elorrio fand er sechs Bataillone in Schlachtordnung aufgestellt und ließ sie die Revue passiren. Maroto befand sich an seiner Seite. Nach der Revue redete Don Carlos die Truppen mit folgenden Worten an: „Freiwillige! erkennt Ihr mich als euren König an? Seid Ihr bereit, mir zu folgen, wohin ich Euch führe?" Die Soldaten antworteten: „Ja, ja, überall hin! Es lebe der König!" fügten aber nach einigen Minuten hinzu: „Es lebe unser General! Es lebe Maroto!" Aufgebracht über diesen Ruf, sagte Don Carlos: „Es ist hier nicht die Rede von Eurem General, es ist Euer König, der zu Euch spricht. Antwortet mir, wollt Ihr mir folgen?" Dieses Stillstehen folgte diesen Worten, und nachdem Maroto und seine Offiziere sich einige Zeichen gegeben, marschirten die Truppen in der Richtung von Durango ab. Da Don Carlos einige verdächtige Bewegungen bemerkte, so wandte er sich zu seinen Begleitern und rief: „Fort, im Galopp! Wir sind verrathen!" Indem er dies sagte, wandte er sein Pferd und jagte im Galopp nach dem Hauptquartier Bergara zurück, wo sich die Prinzessin von Beira befand. Bei seiner Ankunft daselbst eilte er in das Zimmer der Prinzessin mit den Worten: „Zu Pferde! oder wir werden den Christinos ausgeliefert!" Alles stieg sogleich zu Pferde und am nächsten Morgen um 3 1/2 Uhr kam Don Carlos mit seinem Gefolge in Villafraanca an, nachdem er sich in der Nacht nur einen Augenblick in Villareal und Zumagora aufgehalten hatte. Ein Schreiben aus Elorrio vom 26ten meldet, daß Maroto sogleich, nachdem Don Carlos Elorrio verlassen hatte, nach Durango hin aufgebrochen sei und ein Bataillon und eine Escadron Navarresen und zwei Bataillone u. eine Escadron Guipuzcoer mit sich genommen habe; man fügt noch hinzu, daß drei Castilianische Bataillone sich ihm angeschlossen hätten. Die Biscayanischen Bataillone sind aufgelöst; als die Soldaten sahen, daß man ihr Land verlasse, ohne einen Schuß zu thun, kehrten sie in ihre Heimath zurück; nur einige Offiziere sind geblieben. Die Alavischen Bataillone sind dem Don Carlos treu geblieben; dagegen sind die Offiziere und Soldaten der Guipuzcoischen Bataillone durch die Intriguen des General-Kommandanten verführt worden. Als Don Juan Echeverria von diesen Vorgängen in Kenntniß gesetzt wurde, sandte er sogleich einen Offizier an Don Carlos mit einem Schreiben, worin er ihm versichert, daß die Navarresen ihm treu und für die Vertheidigung seiner Sache zu sterben entschlossen seien.

Die nachstehende Korrespondenz zwischen Maroto und Don Juan Echeverria zeigt, welcher Geist in Navarra herrscht, auch ergiebt sich zugleich daraus, welche Mittel Maroto anwandte, um sich der Person des Don Juan Echeverria zu bemächtigen. — 1) Der General Maroto an Don Juan Echeverria. „Señor! Ich bin erstaunt, daß Sie es sind, der durch die Empörung des fünften Bataillons und mehrerer anderer der Sache des Königs den Todesstreich versetzt. Ueberlegen und bereuen Sie! stehen Sie ab von Ihrem tollkühnen Unternehmen, und seien Sie überzeugt, daß ich, wie die Zeit lehren wird, nur das Beste des Monarchen, der Religion und der Provinzen beabsichtige. Wenn es Ihnen angenehm ist, zu mir zu kommen, so könnten wir uns gemeinsam darüber berathen. Der Feind überzieht das Land mit zahlreichen Streitkräften; ich kann ihm nicht widerstehen, wenn nicht die Einigkeit unter uns herrscht. Sie und ihre Anhänger allein werden für alles Unglück verantwortlich sein, das uns bedroht, wenn Sie meine offene und loyale Aufforderung verschmähen. Elorrio, den 23. Aug. — Raphael Maroto." — 2) Don Juan Echeverria an den General Maroto. „Sie sind es, der der Sache des Königs, der Religion und der Provinzen den Todesstreich versetzt hat; Sie, der Verräther, der Mörder, der erklärte Feind Aller; der Sie die Mordthaten in Estella verübt und mit dem Dolche in der Hand den König gezwungen haben, das Widerstands-Dekret zu unterzeichnen; Sie, der Sie Ramales, Guadama, Balmafaba, Orduña, Uquiola und Durango verkauft und aufgeopfert; Sie haben endlich alle treuen Anhänger des Königs verfolgt. Ich werde mich niemals mit einem Verräther und Mörder, wie Sie sind, verbinden. Mit geringeren Hülfsmitteln und weniger Truppen haben wir stets den Feind verhindert, in das Land einzudringen. Dies wäre jetzt um so leichter, da die Feinde ihre Angriffe auf eine solche Weise machen,

Das Turnier zu Eglintoun hat am 28. August (wie bereits in Nr. 211 der Bresl. Bzg. gemeldet) begonnen. Viele Hunderte von Mitgliedern der Englischen Aristokratie waren theils als Theilnehmer, theils als Zuschauer nach dem Kampfsplatz geeilt, und von Edinburgh, Glasgow, Greenock und Dundee waren Tausende von Menschen dahin geströmt. Unter dem Volke sah man viele alterthümliche Kostüme, die man sich bei Trödlern und in Winkel-Theatern zusammengekauft hatte; Viele jedoch trugen die in jener Gegend übliche hochländische Tracht, nämlich den Kilt und Philabeg; die Frauen erschienen meist in Tartan Plaids. Hier und da sah man auch Mäntel in blauen Kitteln und mit schwarzem Gurt und dann und wann auch Narren mit Schellenkappen, aber nur die Ritter selbst trugen Rüstungen. Viel Aufsehen machte Lord Glenlyon mit 200 bewaffneten Gälischen Knapen, trotz der schwarzen Wolken, die sich bei Sonnen-Aufgang am Horizont erhoben, mochten gegen Mittag etwa 30.000 Menschen an Ort und Stelle versammelt sein. Als um 2 Uhr die Prozession vom Schlosse auszog, fiel der Regen in Strömen. Das Publikum suchte sich mit Mänteln und Regenschirmen zu schützen, und man glaubte anfangs, daß aus dem Turnier nichts werden würde. Um 3 Uhr jedoch traf die Prozession in den Schranken ein. Die Königin der Schönheit, Lady Seymour, Tochter des Herzogs von Somerset, nahm ihren Sitz ein, der mit scharlachrothem, goldbesticktem Tuch überzogen war. Der Baldachin über ihrem Haupte war mit blauem Damast und silbernen Borten behängt. Die Zelte der Ritter schimmerten in allen Farben des Regenbogens. Nun begann das Lanzen-Rennen, wobei der Graf von Eglintoun zwei Lanzen gegen den Marquis von Waterford zerplättete. Es setzte hier und da tüchtige Stöße und Hiebe, doch kam Niemand ernstlich zu Schaden. Der Graf von Eglintoun wurde von Lady Seymour mit dem Siegerkranz beehrt, und die Musik blies Lufz dazu. Mittlerweile nahm der Regen beständig zu, und bald gleich der Kampfplatz einer Pfütze. Das Turnier mußte aufgehoben werden, und die Menge strömte in der buntesten Verwirrung nach Hause. Am Freitage klärte das Wetter sich auf, und das Turnier begann von Neuem. Das Publikum war dies Mal nicht so zahlreich, doch zählte man im Park gegen 10.000 Menschen. Graf von Eglintoun in seiner glänzenden Rüstung, die ihm 2000 Pfd. gekostet haben soll, nahm sich prachtvoll aus und erhielt viele Preise, eben so der Drachentritter,

Marquis von Waterford, den man mit Bezug auf seine Norwegischen Abenteuer spottweise den Ritter vom Morgenstern nannte. Der Marquis von Londonderry, als König des Turniers, trug sich ächt königlich. Unter den übrigen Ritters besaß man einen Herrn Campbell, eine riesige Gestalt in schwarzer Rüstung. Nach beendigtem Aufzuge lief der Narr Wamba durch die Schranken und rief: largesse! largesse! (Almosen!) aber Niemand warf ihm einen Kupferpfennig zu. Die Kämpfe bestanden, außer Lanzenrennen und Zweigefechten, aus Ringstechen und ähnlichen Divertissements. Ein Herr Jerningham wurde an der Hand ziemlich bedeutend verwundet, allein Lord Salton gebot dem Gefechte Halt. Auch wurden die Lords Waterford und Craven mehrmals vom Pferde geworfen. Abends wurde ein Schmaus für 400 Personen und ein Ball, der um Mitternacht begann, für 1000 Personen gegeben. Am Sonnabend regnete es wieder, und Graf Eglintoun ließ anzeigen, daß das Turnier zu Ende sei. Die Zeitungen machen sich über den traurigen Ausfall des Turniers ziemlich allgemein lustig, um so mehr, als man bei den Ritters keine sonderliche Auswahl getroffen zu haben scheint. So soll ein Ritter mit geschlossenem Visir, den man als König der Schönheit bezeichnet, Niemand anders, als ein Londoner Kohlenmesser gewesen sein.

Der „Frankische Merkur“ erzählt folgende wahre Anekdote: „Der gefürchtete Schobri kam eines Tages, wie sehr häufig, unerkannt nach Pesth, und dort unter andern auch in eines der ersten Kaffeehäuser. An einem Tisch allein saß, mit einer zusammengebundenen Rolle Papier vor sich, ein Mann, dessen Züge und ganzes Wesen mehr als Niedergeschlagenheit ausdrückten. Schobri bemerkte dies und näherte sich ihm, um ein Gespräch anzuknüpfen. „Es scheint Ihnen etwas zu fehlen; ist Ihnen unwohl?“ fragte er. — „Mir fehlt Alles“, war die Antwort. „Was ich auch anfangs, Alles mißlingt mir; ich weiß mir nicht mehr zu helfen und zu rathen, ich bin in Verzweiflung! da habe ich eben hier ein Schauspiel geschrieben, das sein Glück auf dem Theater machen würde; ich dachte etwas damit zu verdienen und meine Noth zu lindern; aber als ich zu dem Theaterdirektor komme und es ihm anbiete, so weist er mich mit schänden Worten ab. Nicht einmal ansehen wollte er es; der Titel war ihm schon genug.“ — „Und was ist der Gegenstand des Stückes?“ fragte Schobri. — „Schobri und seine Gesellen“, erwiderte der Autor. Der Räuberhauptmann li-

gelte. „Und das will der Theaterdirektor nicht nehmen!“ — Fremder: „Nicht einmal durchsehen wollte er es, sage ich Ihnen!“ — Schobri: „Wie viel verlangen Sie dafür?“ — Fremder: „Kumpige hundert Gulden.“ — Schobri: „Wissen Sie was? geben Sie mir das Manuscript auf eine halbe Stunde mit; ich kenne den Direktor und will sehen, was ich thun kann.“ — Fremder: „Hier ist das Ganze.“ Schobri schob die Rolle in die Tasche und ging geraden Weges zum Theaterdirektor, wo man ihn in ein elegantes Zimmer führte. Nach einigen Augenblicken trat derselbe ein, und fragte sehr artig, was zu Diensten stehe? „Ich habe hier ein Stück“, sagte Schobri, „das ich Ihnen anbieten möchte; es wird Futore machen, und Sie werden eine reiche Ernte davon haben. Wollen Sie die Güte haben, es durchzusehen?“ — So wie der Direktor das Manuscript sah, änderte sich sein Ton plötzlich. „Ich habe das einfältige Zeug schon einmal gesehen, machen Sie, daß Sie damit fort kommen“, sagte er grob und ging nach dem Schellenzuge, um dem Bedienten zu klingeln. Schobri vertrat ihm den Weg. „Nicht von der Stelle, Herr!“ sprach er in gebieterischem Tone, wissen Sie, wer ich bin? ich bin — Schobri.“ — Der Theaterdirektor fuhr zusammen und stand wie angezogen. — „Sie werden das Stück nehmen“, fuhr der Räuberhaupte fort, „und mir augenblicklich 500 Fl. dafür zahlen. In 14 Tagen führen Sie es auf, und sorgen dafür, daß es mit allem Pomp gegeben und ausgezeichnet gut gespielt werde. Ich selbst werde im Theater sein, um mich von Ihren Leistungen zu überzeugen, und — wehe Ihnen, wenn nicht Alles splendid ausgeführt wird!“ — Schobri's befehlende Haltung schloß jede Einrede aus, und mit saurem Gesicht mußte sich der Direktor, wohl oder übel, entschließen, die 500 Gulden auszuküßeln, und obendrein sich noch freuen, den gefürchteten Gast damit los zu werden. Dieser eilte wieder in das Kaffeehaus und rief dem Autor zu: „Ihr Manuscript ist verkauft; hier haben Sie 500 Fl.; jetzt leben Sie wohl.“ Mit diesen Worten ließ er den Glücklichen stehen und verschwand. In 14 Tagen wurde das Stück aufgeführt, und nicht zum Schaden des Direktors. Schobri war unerkannt dort, und amüsierte sich über seinen Alter-Ego und dessen Gesellen.

Redaktion: G. v. Barth u. H. Barth. Druck v. Gräß, Barth u. Comp.

Theater-Nachricht.

Donnerstag: „Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten.“ Komisches Gemälde in 5 Akten von L. Angely.

Freitag: „Maria, Königin von Schottland.“ Historisches Trauerspiel in 5 Akten und 1 Vorspiel von E. Raupach. Maria, Mad. Grelinger; Sara, Dem. Wertha Stich; Hanna, Dem. Clara Stich, als vierzehnte Gastrollen.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 2. September in Reife vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Patzschlau, den 6. Septbr. 1839.

Pauline Dietrich, geb. Geisler.
Julius Dietrich, Kaufmann.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Nachmittag um fünf Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben beehre ich mich, statt besonderer Meldung, hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 10. Septbr. 1839.

Dr. W. Krauß.

Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt zeigen wir entfernten Verwandten und theilnehmenden Freunden den am 7. Septbr. erfolgten Tod unserer guten Mutter und Schwiegermutter, Johanna Wenzel geb. Schneider, an.

Oppeln, den 8. Septbr. 1839.

Der Oberlehrer Dr. Wenzel und
Auguste Wenzel, geborene Korb.

(Verspätet.)

Die Nachricht des am 28. v. M. erfolgten Todes meines geliebten Freundes, des Fabrik-Insppektors Adolph Lavau, ergriß mich tief. Sein Verlust schmerzt mich um so tiefer, da ich seiner Freundschaft so Vieles zu danken habe, und sein so frühes überraschendes Dahinscheiden kann meinen Schmerz nur insofern mildern, als sein vorzüglicher Werth — den Verhältnissen seines Wirkens zu wenig angemessen — sein Ziel erreichte. Meine aufrichtige Trauer schließt sich an die seiner untödtlich zurückgelassenen Lieben.

H.....u., den 9. September 1839.

Eltern, welche ihre Söhne auf dieselbe Erziehungsanstalt bringen, wird für dieselben billige, anständige Pension und gute Aufsicht nachgewiesen, Antonienstr. Nr. 15, im ersten Stock, vorn heraus.

Bei G. Reichardt in Gisleben erschien so eben und ist bei Ferdinand Hirt in Breslau (Hing Nr. 47), bei J. H. in Ratibor und bei Hirt in Pless zu haben:

Latinitische Synonymik

für die Schüler gelehrter Schulen, zum Gebrauch beim Lesen der lateinischen Schriftsteller und Abfassen lateinischer Stylübungen.

Von

Dr. Friedrich Schmalzfeld.

Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. Gr. 8. Pr. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Bei G. F. Fürst in Nordhausen ist so eben erschienen und bei

Carl Weinhold,

Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung in Breslau, Albrechts-Str. 53, im ersten Viertel vom Ringe, zu bekommen: Die Kunst, alle Sorten feine

Brantweine und Liqueure

richtig und mit den geringsten Kosten, ohne Destillation auf kaltem Wege zu fertigen. Auch Anweisung, feine Brantweine aus rohem Brantwein binnen einer Viertelstunde ohne Kostenaufwand zu bereiten, nebst Vorschriften zur Bereitung des Rums, Cognacs, Eau de Cologne u. a. Zum Gebrauch für Brantweinfabrikanten, Kaufleute, Gastwirthe u. c. Herausgegeben von B. S. Ehrhard, praktischem Liqueuristen. Dritte, sehr verbesserte Auflage. 12. 1839. Brochirt 20 Sgr. — 16 gr. — 1 Fl. 12 Kr. Den besten Beweis, daß die Schrift wirklich technischen Werth hat, liefert die Erscheinung der dritten Auflage, nachdem die zwei ersten starken Auflagen in kurzer Zeit vergriffen waren. Sämmtliche Vorschriften sind praktisch geprüft und für deren Güte bürgt der Verfasser. Liqueure und Brantweine, welche auf kaltem Wege fabricirt werden, sind wohlschmeckender und billiger, als die destillirten. Keine Schrift über Destillation kann mit mehr Recht empfohlen werden, als diese vorstehende. Zugleich wird gelehrt, wie Jedermann seinen Brantwein binnen einer Viertelstunde zu einem guten Aquavit umschaffen kann.

Höchst interessantes Werk

Feier des Reformations-Festes.

Bei

Carl Weinhold,

Buch-, Musikalien- u. Kunsthandlung, Albrechts-Str. 53, in Breslau, ist zu haben:

Geschichte der Reformation

in der Mark Brandenburg.

Von Professor Dr. A. Müller. Gr. 8. broch. 1 Rthl. 15 Sgr.

Obwohl dieses Buch sich zum Theil auf das Studium archivarischer Quellen gründet und an faktischem Inhalt nicht arm ist, so ist sein Zweck doch hauptsächlich, die Reformation als ein wesentliches Moment in der organischen Entwicklung des Brandenburgischen Preussischen Staates darzustellen.

Es zerfällt in vier Abschnitte, deren erster ein lebendiges Bild der reformatorischen Zustände giebt; deren zweiter das Ringen des neuen evangelischen Geistes, von Seiten des märkischen Volkes, mit dem veralteten, katholischen Kirchenthume, das von dem Fürsten (Joachim I.) und dem Clerus vertreten wurde, deren dritter die reformatorische Thätigkeit und

den öffentlichen Uebertritt des Fürsten (Joachim II.) und die Schließung der Vorgänge bei der kirchlichen Umgestaltung in den einzelnen Städten der Mark enthält, und deren vierter die Entwicklung der märkischen Kirche bis zur Gleichstellung der luther. und reform. Confession unter Johann Sigismund (1613) beschreibt. Von dieser letzten Begebenheit aus werden Gesichtspunkte auf die spätere Geschichte der Kirche, selbst bis auf die neueste Zeit eröffnet.

Beachtenswerthes für die Herren Färber und Fabrikanten.

Im Verlage der Buchhandlung von G. Fr. Amelang in Berlin erschien so eben und ist zu haben bei

Carl Weinhold,

Buch-, Musikalien- u. Kunsthandlung in Breslau, Albrechts-Str. 53, im ersten Viertel vom Ringe:

Sermann Schrader,

Kunst- und Schönfärber in Hamburg, Verfasser des praktischen Lehrbuchs der gesammten Wollen-, Seiden- und Baumwollen-

Färberei,

Neueste Erfahrungen

in der gesammten Schönfärberei,

oder praktische Anleitung zum Färben, sowohl der losen Wolle, Seide, Baumwolle, Leinen und Garne, als auch der daraus gewebten Zeuge, so wie der Merinos, nach neuer in England üblichen Methode. Zum Gebrauch für Färber und Fabrikanten. Octav. 1839. Sauber geheftet. 1 Rthl.

Der in allen Zweigen der Färbekunst unermüdlich fortschreitende Herr Verfasser theilt in der hier angezeigten Schrift seine in den jüngst verfloßenen sieben Jahren mit großem Zeit- und Kostenaufwande gesammelten neuesten Erfahrungen mit, deren Resultate jeder Sachverständige unfehlbar nicht allein als eine schätzenswerthe Bereicherung der Kunst anerkennen, sondern, bei genauer Befolgung der gegebenen Vorschriften, darin auch eine reichlich lohnende Erwerbsquelle finden wird.

Bei G. P. Adersholz in Breslau u. in allen Buchhandlungen ist zu haben und zur gesellschaftlichen Benutzung zu empfehlen:

Der neue Comus

oder 60 Kartenbelustigungen zu gesellschaftlichen Unterhaltungen in den interessantesten neuesten Kartenkünsten und Kunstleistungen. — Vom Professor

Körndörffer.

Für 12½ Sgr. erhält man durch dieses Buch 60 der besten Anweisungen zu Wundererregenden Kunstücken, welche durch Spielkarten ausgeführt werden und zu den angenehmsten gesellschaftlichen Unterhaltungen zu rechnen sind.

Ernst in Queßlinburg.

Im Verlage von Gräß, Barth und Komp. in Breslau erschien bereits früher:

Siemisch, J. G., Neue Samm-

lung (71) 2., 3. und 4stimmiger Schullieder von verschiedenen Componisten. Erstes Heft, zweite durchgesehene Auflage. In drei verschiedenen Ausgaben zu haben: nämlich im G- oder Violin-, und im C- oder Diskant-Schlüssel, so wie auch in Ziffern. Ladenpreis: 10 Sgr.; für Schulen bei direkter Bestellung u. Abnahme in Partien 7½ Sgr.

Siemisch, J. G., Derselb. Samm-

lung zweite Heft, Zweihundertstimmig 2., 3. und 4stimmige Schullieder von verschiedenen Componisten enthaltend. In zwei verschiedenen Ausgaben: nämlich im G- oder Violin-, und im C- oder Diskant-Schlüssel. Ladenpreis: 10 Sgr.; für Schulen bei direkter Bestellung und Abnahme in Partien 7½ Sgr.

Alle hohen Schulbehörden, die Herren Superintendenden, Schul-Inspektoren und Schulrevisoren, besonders aber die Herren Cantoren, Organisten, Schullehrer und Gesanglehrer an Schulen, so wie alle Freunde und Liebhaber dieser Musikgattung, gestatten wir uns, auf Neue auf diese entschieden beifällig aufgenommenen, auf mehrseitig kritisch günstig besprochene Sammlungen ergebenst aufmerksam zu machen, und zu ersuchen: zu verbieten größter Befanntmachung und Einführung derselben wohlgeneigt mitzuwirken; wobei wir bemerken, daß, um die Anschaffung dieser Hefen in den Schulen so viel als irgend möglich zu erleichtern und zu fördern, wir nächst obgedachtem Parteepreise bei direkter Bestellung und baarer Bezahlung noch außerdem folgende, gewiß sehr beachtenswerthe Vortheile zugesuchen:

Wer 6 Exemplare nimmt, erhält das 7te frei;
auf 24 Exemplare werden 5,
auf 50 " " 12, und
auf 100 " " 30 freigegeben.

Gräß, Barth & Komp.

Zur gefälligen Kenntnissnahme.

Von Hoffmanns (weiland Stadtwaag-) Meister, Rentant u. zu Breslau, Maß- und Gewichtstabelle in zehn ausführlichen Vergleichungs-Tabellen, namentlich: das Verhältniß des Preussischen Gewichts und Maasses zu dem Breslauer oder Schleischen, so wie des Breslauer, Amsterdamer, Hamburger, Kopenhagener, Londoner, Petersburger, Wiener und Leipziger Gewichts und Maasses zu dem Preussischen Gewicht und Maasse, sind noch Exemplare geheftet für den Preis von 10 Sgr. zu haben in der Verlagsbuchhandlung von Gräß, Barth u. Komp. in Breslau.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 213 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 12. September 1839.

So eben ist im Verlage von G. P. Ueberholz in Breslau erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Schlesisches Archiv für die praktische Rechtswissenschaft,

herausgegeben von
C. F. Koch und G. D. Baumeister,
Ober-Landes-Gerichts-Räthen.

III. Bd. 2. Hft. 12 1/2 Bogen. Geheftet. 25 Sgr.

Inhalt: Nr. 11. Jagdbienste. Nr. 12. Hunde auf fremden Jagdrevieren. Nr. 13. Schmid. Landtschmied. Zwangsrecht. Schatzgetreide. Eifengeld. Lehnbesitzer. Landtsch. Nr. 14. Dorfschmied. Schatzgetreide. Verjährung. Nr. 15. Abjudikations-Beschreibung. Pictations-Bedingung. Irrthum. Nr. 16. Subhastation. Uebnahme von Hypotheken auf Rechnung der Kaufgelder. Nr. 17. Gemeinde. Klassen der Einwohner. Gemeindefienste. Handdienste. Botendienste. Fußtransportdienste. Gewohnheit. Nr. 18. Gemeindefasten. Gesellschaftsrechte. Nr. 19. Ablösung von Gewerbeberechtigungen. Bankgerechtigkeiten. Bünfte. Nr. 20. Mühlenzins. Gewerbeabgaben.

Früher erschien in demselben Verlage:

Die Verordnung über das Rechtsmittel der Revision und der Nichtigkeitsbeschwerde,

vom 14. December 1833,

mit ihren gesetzlichen und doctrinellen Ergänzungen und Erläuterungen, insbesondere nach ihrem organischen Zusammenhange mit dem Gesetze vom 6ten und der Instruction vom 7ten April 1830, bearbeitet von zwei praktischen Juristen. 16 Bogen. Gr. 8. Geh. 1 Rthl. 5 Sgr.

Systematisch-alphabetische Zusammenstellung derjenigen Verordnungen,

welche sich auf die Liquidation, Festsetzung und Anweisung von Diäten, Commissionsgebühren und Reisekosten gerichtlicher Beamten beziehen. Von C. Villaume. Gr. 8. Geh. 15 Sgr.

Anzeige.

Allen Herren Bureau-Beamten und Geschäftsmännern der Provinz Schlesien, namentlich den Herren Magistrats-Beamten, Steuer-, Bergamts- und Post-Beamten, Juristen, Geistlichen und Lehrern etc., sowie allen Freunden einer nähern Kenntniss von Schlesien, empfehlen wir hiermit von Neuem nachstehendes, vielseitig interessante Werk:

Alphabetisch-Statistisch-Topographische Uebersicht

aller Dörfer, Flecken, Städte und andern Orte

der Königl. Preuss. Provinz Schlesien, mit Einschluss des ganzen jetzt zur Provinz gehörenden Markgrasthums Ober-Lausitz und der Grafschaft Glatz; nebst beigelegter Nachweisung von der Eintheilung des Landes nach den verschiedenen Zweigen der Civil-Verwaltung, mit drei besondern Tabellen; verfasst von J. G. Knie, Oberlehrer der schles. Blinden-Unterrichts-Anstalt zu Breslau, durchgesehen von J. M. L. Melcher, Commissionsrath, Rath's-Sekretair, Prem.-Lieut. v. d. Armee und Ritter des rothen Adler-Ordens.

Eine nähere Anzeige von dem Inhalte des Werkes wird dessen vielseitige Brauchbarkeit am besten barthun können. Das Werk enthält: 1) Die Benennung der Orte in sorgfältiger alphabetischer Folge. 2) Die Bezeichnung des Orts, ob Stadt, Dorf, Kolonie etc. 3) Die Antheile eines Orts, wenn dergleichen vorhanden sind. 4) Den Regierungs- und 5) den Ober-Landes-Gerichts-Bezirk. 6) Das Landtschafts-System. 7) Den Landtschaftlichen, 8) den Landrathlichen Kreis, worinnen er liegt und worinnen er vor 1815 gelegen hat, wenn dieser ein anderer war. 9) Die Lage der Hauptorte von der Kreisstadt aus nach der Himmelsgegend. 10) Eben so die Entfernung nach Meilen. 11) Den nächsten Postort in den meisten Fällen, wo er zweifelhaft sein könnte. 12) Den nächsten Postort in den meisten Fällen, wo er zweifelhaft sein könnte. 13) Den Ort selbst eine katholische oder evangelische Mutter- oder Tochter-Kirche, und wer Patron derselben sei. 14) Eben so sind die Schulen angegeben. 15) Bei den Kirchen sind die Archipresbyterate und Superintendenzen, und wo es zweifelhaft sein könnte, auch bei den Schulen die betreffenden Inspektionen und Superintendenzen angegeben. 16) Namentliche Angabe der Besitzer. 17) Jurisdictionen-Verhältnisse mit Benennung des stehenden Gerichts-Amtes, oder des zeitigen das Patrimonial-Gericht verwaltenden Justitiars und seines Wohnortes. 18) Zahl der Wohnhäuser. 19) Zahl der Einwohner mit Angabe ihrer Confessionen. 20) Herrschaftliche Wohnhäuser, Schlösser, Vorwerke, Lehngüter, Erbscholtseien u. s. w. 21) In gewerblicher Beziehung: Ziegeleien, Kalkbrennereien, Mühlen aller Art, auch Brauereien und Brennereien; ausgezeichneter Handwerksbetrieb, als Weberei, mit Angabe der Stühle u. s. w. Ferner: Angabe aller Hüttenwerke und Gruben mit Fabrikations- und Förderungs-Verträgen. Eben so Steinbrüche, Torfgräbereien u. s. w. 22) Auch Bäder und Brunnen-Anstalten, Burggruben und andere geschichtliche Natur-Merkwürdigkeiten sind nicht vergessen worden. 23) Endlich ist diesem Allen noch eine statistische Uebersicht der vor-maligen und jetzigen Eintheilung der Provinz nach Kammer-Departements, Regierungs-Bezirken, Fürstenthümern und Kreisen, nach Landtschafts-Systemen, Archipresbyteraten, Superintendenzen und Schul-Inspektionen, mit Angabe des Flächen-Inhalts, der Gebäude-Zahlen, der Bevölkerung und des Viehstandes für die jetzigen Kreise, nach der neuesten Aufnahme beigelegt worden; einiger andern Notizen, wie Angabe der Behörden, die sich in einer Stadt oder an einem Orte befinden etc., nicht zu gedenken. — Hieraus wird Jedermann entnehmen können, wie allseitig dem geschäftsführenden Publikum bei Abfassung dieses Werkes entgegengekommen ist. Wir bemerken daher schliesslich nur noch, dass durch Anwendung leicht verständlicher Abkürzungen über 11000 Artikel bei gewis deutlichem Druck auf dem Raume von 68 Bogen Octav geliefert sind, und dass der Preis für diese Leistung nur 2 Rthl. 15 Sgr. für das bereits geheftete Exemplar beträgt.

Die Verlagsbuchhandlung
von Graß, Barth und Comp., in Breslau.

Im Verlage von Graß, Barth u. Comp. in Breslau ist so eben erschienen und kann auch durch alle übrigen Buchhandlungen bezogen werden:

Handbuch

für das

deutsche Volksschulwesen.

Den Vorstehern, Aufsichtern und Lehrern bei den Volksschulen gewidmet

von

Dr. Wilhelm Garnisch,
Seminar- und Taubstummen-Anstalts-Direktor in Weissenfels.

Dritte, ganz ungearbeitete und vermehrte Auflage.

8. Preis 1 Rthl. 5 Sgr.

Wir glauben diese Schrift nur einfach an-

zeigen zu dürfen, da sie bereits allen Volksschullehrern und Volksschulleitern hinlänglich in ihrer alten Auflage bekannt ist. — Der Herr Verfasser hat sie in dieser Umarbeitung außerordentlich vervollkommen und dem jetzigen Standpunkte des Volksschulwesens angemessen gemacht. Es giebt jetzt keine ähnliche Schrift, welche so reich ausgestattet u. dabei so wohlfeil wäre, dass hier 37 1/2 Druckbogen für nur 1 Rthl. 5 Sgr. dargeboten werden.
Breslau, im Juli 1839.

Graß, Barth und Comp.

Bekanntmachung.

Am 5. September d. J. ist unweit der Neumühle im Bürgerwerder, innerhalb der Schleiße in der Ober ein unbekannter männlicher, bereits sehr in Jahren übergegangener Leichnam von mittlerer Statur, starkem Körperbau, einem Alter von 40 bis 50 Jahren,

sehr vollem Gesicht, stark aufgeworfenen Lippen, dunkelblondem Kopf und Barthaar, an-geschwommen vorgefunden worden. Seine Bekleidung bestand in einem alten dunkel-blauen Kallmütze, der Kriegesdenkmünze vom Jahre 1813 und 1814, rotheinenen langen Beinkleidern, einer alten Körperweste mit blau- und rothgeblümten Querstreifen, einem flächsen Hemde ohne Namenszeichen, und einem Paar fahlebernen Stiefeln.

Diejenigen, welche über die persönlichen Verhältnisse und die Todesursache dieses Menschen Auskunft zu geben vermögen, werden hiermit aufgefordert, ihre Wissenschaft unverzüglich dem unterzeichneten Inquisitoriat anzuzeigen, oder sich Behufs ihrer Vernehmung im Verhörzimmer Nr. 6 zu melden. Kosten erwachsen hierdurch nicht.

Breslau, den 7. September 1839.

Königl. Inquisitoriat.

Ediktal-Citation.

Gegen den Kaufmann Carl August Franke von hier ist die Kriminal-Untersuchung wegen Banquerotts eingeleitet worden.

Da nun sein gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt ist, so wird derselbe hierdurch öffentlich aufgefordert, sich spätestens den 15ten Mai 1840 Nachmittags 4 Uhr im hiesigen Inquisitoriat's-Gebäude, Verhörzimmer Nr. 1, zu seiner Vernehmung einzufinden.

Bei seinem Ausbleiben wird mit der Untersuchung und Beweisaufnahme in contumaciam verfahren werden, da Inculpater seiner etwaigen Einwendungen gegen Zeugen und Dokumente, so wie auch aller sich etwa nicht von selbst ergebenden Vertheidigungsgründe verlustig gehen, demnach nach Ausmittlung des angezweifelten Vergehens auf die gesetzliche Strafe erkannt, und das Urtheil in sein zurückgelassenes Vermögen oder sonst so viel als geschähen kann, sofort an seiner Person aber, sobald man seiner habhaft wird, vollstreckt werden.

Breslau, den 3. September 1839.

Das Königl. Preussische Inquisitoriat.

Ediktal-Citation.

Von dem unterzeichneten Königl. Stadt-Gericht ist in dem über das Vermögen des Kaufmanns Julius Springmühl eröffneten Konkurs-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf den 17. December d. J. Vormittags um 11 Uhr

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Fiqua angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschafft die Herren Justiz-Kommissionarien Müller 1., Hahn und Szarbinowski vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnach aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen von der Masse werden ausgeschlossen und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden.

Breslau, den 2. August 1839.

Königl. Stadt-Gericht. 11. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Ueber den Nachlass des zu Pilschowitz verstorbenen Pfarr-Administrators Joseph Kawurek ist auf den Antrag der Erben heute der erbtschaftliche Liquidations-Prozess eröffnet, und ein Termin zur Anmeldung der Forderungen aller Gläubiger auf den 12. Oktober c. Vormittags um 10 Uhr in hiesiger Gerichtsstelle an der Fürstbischöflichen Residenz auf dem Dome vordem hierzu ernannten Kommissarius Herrn General-Bikariat-Amtsrath Gotwald anberaumt worden.

Wer sich von den Gläubigern in diesem Termine nicht meldet, wird aller etwaigen Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich gemeldeten Gläubiger etwa noch übrig bleiben dürfte, verwiesen werden.

Breslau, den 23. Mai 1839.

Fürst-Bischöfliches General-Bikariat-Amt in Justiz-Sachen.

Kafterholz-Verkauf.

Den 20. September 1839 Vormittags 10 Uhr sollen bei dem Herzoglichen Forsthaufe zu Preuß 57 1/2 Klaftern Eichen- und 14 Klaftern Kiefern-Leibholz, so wie 93 1/2 Klaftern gemengt hart Holz, bestehend aus Eichen-, Erlen- und Birkenholze, in Abtheilungen zu 5 Klaftern, meistbietend verkauft werden, wozu Kaufstügel mit dem Vermerk eingeladen werden, dass kein Zuschlag der vierte Theil des Kaufgeldes und der Ueberrest vor der Abfuhr des Holzes erlegt werden muß.

Dels, den 10. September 1839.

Die Herzoglich Delsche Forst-Verwaltung. Biene.

Aufforderung.

Der Barbiergehülfe Heinrich Fleischer wird hiermit aufgefordert, dem unterzeichneten Gerichte ohne Verzug seinen jetzigen Aufenthaltsort anzuzeigen, behufs seiner in einer Untersuchungssache zu veranlassenden Vernehmung als Zeuge. Kosten werden ihm durch die Anzeige nicht verursacht.

Grätz, den 6. September 1839.

Königliches Preuss. Land- und Stadt-Gericht.

General-Lieutenant von Posthinsche Nachlass-Auktion in Reisse.

Den 20. September d. J. und die darauf folgenden Tage, jedesmal von Nachmittags 2 Uhr ab, soll in dem Kaufmann W. K. K. Kaufhaus in der Friedrichsstadt dicht an der Reissebrücke hieselbst, die Nachlassenschaft des verstorbenen General-Lieutenants v. Posthins an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Der Nachlass besteht hauptsächlich aus:

- 1) mehreren astronomischen, mathematischen und physikalischen Instrumenten, insbesondere einem großen Frauenhoferschen Teleskop, 4 1/2' lang, einem terrestrischen Tubus von Aroughthon in London, beide mit messing. Stativ, einem Theodolit, einem Spiegelteleskop, einem Kometsucher, mehreren großen Barometern mit 8 und 32 Pfund Quecksilber, Dioptr., Hygrometer, Mikroskopen, Hohlspiegeln, 18" im Durchmesser, einem großen Magnet zu 50 bis 60 Pfd. Zugkraft, einer sehr großen Elektrisirmaschine mit allem Zubehör und verschiedenen Vorrichtungen zu unterhaltenden Experimenten u. dgl.;
- 2) zwei großen Monat-Pendel-Uhren, eine 8 Tage-Uhr mit Pendel von 1 1/2' Gr. Gewicht, mehreren Spiel-, Stock- und goldenen Taschenuhren, verschiedenen künstlichen Sachen von Eisen, einer Kiste von Kristall und einem wohl erhaltenen männlichen Skelet;
- 3) Doppel- und einfachen Gewehren, sechs Paar Pistolen, Degen, worunter ein Geschenk Napoleons, Säbel etc.;
- 4) Gold- und Silbergeschätze, Meubles und Hausgeräthe, Leinwand und Betten etc. und
- 5) einer Büchersammlung, worunter mehrere astronomische und naturhistorische Werke.

Die astronomischen etc. Instrumente und Uhren werden den 27ten, Silberzeug und die Bücher den 28. September Nachmittags aus-geboten werden.

Kaufstügel werden hiermit zu dieser Auktion eingeladen, und bin ich jeden Sonnabend Nachmittags von 3 Uhr ab bereit, die Verkaufs-Gegenstände darauf Reflektirenden zur Ansicht zu stellen.

Reisse, den 6. September 1839.

Polenz,

als Testaments-Eksekutor.

Auktion.

Der Nachlass des Kupferschmiede-Meisters Eib, bestehend in Gold und Silberzeug, in Leib-, Tisch- und Bettwäsche, in Betten, Meubles, Hausgeräth, Kleidungsstücken, Büchern, Werkzeug und einem bedeutenden, auf circa 4000 Rthl. taxirten Vorrathe von Zinn und Kupfer und verschiedenen Leinwand und zinnernen Gefäßen, soll

am 17. September und 3. Oktober c.

und d. f. E.,
vorm. von 9 Uhr und Nachm. von 2 Uhr in Nr. 49 Carlstraße öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. In dem zuerst gedachten Termine werden vorkommen:

das Gold und Silberzeug, die Wäsche, Betten, Meubles, Hausgeräth, die Kleidungsstücke und Bücher,

in dem folgenden aber
die Kupfer- und Zinn-Vorräthe und die zinnernen und zinnernen Gefäße, so wie das Werkzeug.

Breslau, den 8. September 1839.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Am 13. d. Mts., vorm. 9 Uhr, sollen in Nr. 18 Junfermannstraße die zur Frankenschen Concurs-Masse gehörigen leeren Gebinde, theils Eisen-, theils Holzband, im In-halt zu 8 bis 18 Eimern, öffentlich versteigert werden.
Breslau, 7. Sept. 1839.
Mannig, Aukt.-Kommiss.

Es Eltern oder Vormünder, welche Anaben hier Orts in Pension geben wollen, wird Herr Senior Eggeling, Kirchstraße Nr. 23, eine achtbare Beamten-Wittve nachzuweisen die Güte haben, bei welcher sie mütterliche Aufsicht und Pflege erhalten werden.

Bekanntmachung.
Den 17ten d. M. Vormittags 10 Uhr sol-
len zu Groß-Bresla im Neumarktschen Kreise,
in der Wohnung des dortigen Wirthschafts-
Beamten 140 Scheffel Raps an den Meist-
bietenden verkauft werden.
Neumarkt, den 6. Septbr. 1839.
Moll,
Kreis-Justiz-Rath.

Auctions-Anzeige.
Den 17. September, von Morgens 9 Uhr
an, werden zu Eissa bei Breslau, im Gast-
hofe zum gelben Löwen, verschiedene Gegen-
stände, als: Meubles, Uhren, Kupferstiche und
Hausgeräth, verschiedene Wirthschafts- und
Ackergeräthschaften, als: Geschirre, Wagen,
Pflüge u. s. w., so wie ein sehr bedeutender
Mühlen-Belag, bestehend in Beuteln, Säu-
bern, Getrieben, Hobelbank mit sämmtlichem
Eisler- u. Handwerkzeuge, mehrere Centner
brauchbare Eisenzeuge, nebst ein Paar kleinen
Steinen mit Eisen, Haue und Pflanne, zu
einem Spiggange sich eignend, gegen gleich
baare Zahlung an den Meistbietenden öffent-
lich versteigert werden.
Die Orts-Gerichte.

**Bekanntmachung
für die Herren Wollhändler und
Fabrikanten.**
Ein Mann in der Kraft der Jahre, der
deutschen, französischen und englischen Sprache
mächtig, der sich seit 18 Jahren dem Wollge-
schäfte gewidmet hat und noch jetzt darin be-
schäftigt ist, sucht Familienverhältnisse halber
eine Aenderung seiner bisherigen Stellung.
Langjährige Reisen in Deutschland, Frank-
reich, England, Belgien und den Niederlan-
den verschaffen ihm die persönliche Be-
kanntschaft eines großen Theils der ersten
Wollhändler und Fabrikanten, und schmeichelt
sich derselbe, mit namhaftem Nutzen für jedes
Haus wirken zu können, welches ihn mit sei-
nem Vertrauen beehren wollte.
Ueber die Moralität und sonstigen Verhält-
nisse des Obigen ertheilen
Herr J. F. Mack, Associé der Herren
Springefeld und Mack in Frank-
furt a. M.,
Herr Joh. Goll und Söhne in Frank-
furt a. M.,
so wie der Unterzeichnete jede zu wünschende
Auskunft.
Breslau, im Septbr. 1839.
Ferdinand Hirt.

Einige Knaben, welche hiesige Schulen be-
suchen, können bei einer stillen und anspruchs-
losen Familie von Michaeli d. J. an wie-
derum, da einige Stellen leer werden, als
Pensionairs Aufnahme finden. Mütterliche
Pflege, väterliche Aufsicht, Benutzung eines
Flügels und Repetitionen der verschiedenen
Lehrgegenstände werden zugesichert. Nähere
Auskunft ertheilt darüber bereitwilligst die
Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung von
C. Weinhold, Albrechtsstraße Nr. 53.

Verkaufs-Anerbieten.
In einer lebhaften Provinzial-Stadt der
Grafschaft Glatz ist ein in gutem Bauzustande
befindliches, vermöge seiner überaus vortheil-
haften Lage und bequemen Einrichtung zu je-
dem Nahrungsweige geeignetes Haus, worin
seit länger als 100 Jahren ein Specerei-,
Material-, Tabak- und Wein-Geschäft mit
Erfolg betrieben wird, wegen Familien-Ver-
hältnissen aus freier Hand mit 1000 bis 1500
Rthlr. Einzahlung zu verkaufen und das Wei-
tere darüber zu erfahren durch das
Agentur-Comtoir von S. Militsch,
Dhlauerstr. Nr. 78 (in den 2 Kegeln).

Ein junger, wohlgezogener Mann, der so-
wohl in der Musik, besonders im Pianoforte
und Gesang, als auch in den alten Sprachen
und Realwissenschaften den gründlichsten Un-
terricht ertheilt, sucht in einem Hause als Leh-
rer ein Unterkommen und kann zu Michaeli
antreten. Das Nähere in der Buchhandlung
Carl Weinhold in Breslau, Albrechtsstr.
Nr. 53.

Ich erlaube mir die ergebene Anzeige zu
machen, daß ich mit meinen Röhren zur Ein-
ladung nach Preußen und andern Orten auf
dieser Tour am neuen Packhof stehe; mir an-
zuvertrauendes Gut bitte dem Herrn Inspek-
tor zu übergeben, für dessen richtige Abliefe-
rung ich hafe.
Breslau, den 11. Septbr. 1839.
Schiffs-Eigner Daniel Gruenert.

Acht e
Harlemer Blumen-
zwiebeln
in ganz großen, gesunden und
blühbaren Exemplaren
empfehlte in 343 Milancen, laut gratis zu ver-
abfolgenden Katalogs.
Friedr. Gust. Pohl in Breslau,
Schmiedebücke Nr. 12.

Beste grüne Seife
zum billigsten Preise,
offeriert
die Fabrik von
C. W. M. Zimmer jun.

Geschäfts-Empfehlung.
Das neue Institut der künftlichen
Haarausbildung, Dhlauer Str. Nr. 29,
im grauen Strauß, empfiehlt seine Auswahl
der modernsten und natürlichsten Haar-Arbei-
ten für Damen und Herren. Jede Bestellung
wird schnell und gut angefertigt. Da ich die
besten Quellen persönlich kennen gelernt, aus
welchen ich mein Material direkt beziehe, bin
ich ermächtigt, meine Waare äußerst preis-
würdig abzulassen.
Zugleich empfehle ich mein bequem und ele-
gant eingerichtetes Kabinett zum Frisiren
und Haarschneiden, versehen mit allen
der Toilette unentbehrlichen Gegenständen, u.
sichere meinen resp. Herren Abonnenten nebst
einer ausgezeichneten pünktlichen Aufwartung,
bedeutende Vortheile im Preise der Abonne-
ments-Karten. Gründliche Unterrichtsstunden
im höheren Kreise der Friseur-Kunst werden
täglich von mir selbst ertheilt. Bei auswärti-
gen Bestellungen ersuche ich mir Briefe und
Gelder portofrei einzusenden.

Julius Fischer,
Coiffeur.

Billige Reise-Gelegenheit.
Den 14ten oder 15. Septbr. fährt ein be-
quemer Wagen leer nach Gräfenberg; wer da-
von Gebrauch machen kann, melde sich auf
der Antonienstraße Nr. 20.

Heinrich D. Hertz
aus Hamburg
macht seinen Geschäftsfreunden
hierdurch die ergebene Anzeige,
dass derselbe die Messen in Leip-
zig und Frankfurt a/O. ferner
nicht beziehen, und zu dem Ende
sein vollkommen assortirtes Lager
englischer Wollen-
Waaren
in der nächsten Leipziger Mi-
chaelis-Messe räumen wird.

Neuen engl. Fett-Hering,
in sehr schöner Qualität, 42 Stück incl.
Gebind 1 Rthlr., das Stück 9 Pf., in
grossen Gebinden und ganzen Tonnen
noch billiger.

Marinirten neuen engl. Hering,
das Stück 1 Sgr., 12 Stück 10 1/2 Sgr.,
mit Pfeffergurken und kleinen Zwie-
beln, d. Stück 1 1/2 Sgr., 2 bis 2 1/2 Sgr.
Brahmaner Sardellen,
das Pfund 10 Sgr.
Sardellen-Meringe,
10 Stück 1 Sgr., 124 Stück incl. Ge-
bind 15 Sgr.,
empfiehlt zur gütigen Abnahme:
die Specerei-Waaren-Handlung
C. F. Rettig,
Oderst. Nr. 16, gold. Leuchter.

Großer Georginen-Flor.
Klosterstraße Nr. 42 prangt so eben
eine ausgezeichnete seltene Sammlung
der schönsten, zum großen Theil hier
noch nie gesehener Georginen in voll-
ster Blüthe. Alle Freunde dieser
Pracht-Blumen werden zu ihrer gefäl-
ligen Ansicht höflichst mit dem Bemer-
ken eingeladen, daß auch Bestellungen
für künftiges Jahr von dem stets an-
wesenden Gärtner angenommen werden.

Alger - Wasser.
Dieses von mir erkundene Wasser, welches
außer andern Vorzügen (siehe Gebrauchs-An-
weisung) auch den Vortheil gewährt, damit
alle Flecken aus Kleidungsstücken tilgen zu
können, ist in Flaschen à 4 und 6 Sgr. (bei
größeren Partien billiger) nur noch bis zum
15. d. M. bei mir (Blücherplatz oder Herren-
straße Nr. 18) zu haben.
G. Guerin aus Dijon.

Dienstge such. Ein verheiratheter Haus-
halter, der mit den besten Zeugnissen verse-
hen, und da er des Maurerhandwerks kundig,
alle dergleichen Reparaturen des Hauses zu
machen sich verpflichtet - wünscht ein ander-
weites Unterkommen. Nähere Auskunft bar-
über ertheilt Rad. Baumgart, am Hinter-
markt, in der 2ten Bude vom Ringe.

Frischen geräuch. fetten Lachs
empfangt pr. Post und empfiehlt:
J. Müller,
am Neumarkt.

Acht e
Harlemer Blumenzwiebeln,
in außerordentlichen großen, gesun-
den, blühbaren Exemplaren, empfiehlt
laut gratis zu verabfolgendem Katalog:
Julius Monhaupt,
Albrechtsstr. Nr. 45.

Die Haupt-Niederlage von Dampf-Chocoladen
aus der Fabrik
S. F. Miethe in Potsdam,
bei L. Schlesinger, am Fischmarkt Nr. 1,
empfiehlt ihr durch eingetroffene Zufuhren auf das reichhaltigste sortirte Lager, enthalten:
die feinste Doppel-Vanille-Chocolade von 12 1/2 Sgr. bis 25 Sgr., feinste Gewürz-
Chocolade von 7 1/2 bis 15 Sgr., und Gesundheits-Chocolade vom besten Cacao,
mit und ohne Zucker, völlig gewürzfrei, zu 10 und 12 1/2 Sgr. pr. Pfd. Sämmtliche Cho-
coladen zeichnen sich durch äußerst kraftvollen, angenehmen und feinen Geschmack vortheil-
haft aus, und bewahren bei fortgesetztem Gebrauch sehr bald und bemerkbar ihre wohlthä-
tige Einwirkung auf die Gesundheit. Von allen Sorten wird bei Abnahme von 6 Pfd.
1 Pfd., und bei 3 Pfd. 1/2 Pfd. Rabatt gegeben.
Das Lager enthält ferner: feinste Cacao-Masse in Tafeln à 1/16 Centner, ächten
präparirten Cacao-Thee, mit und ohne Vanille, Kacahout des Arabes à 10 und 12
Sgr., Gersten-, Isländisch-Moos- und Zittwer-Chocolade, feinste Galanterie-
Chocolade mit Berliner Wigen und Nebensorten à 12 Sgr., homöopathische Cho-
colade, vom besten gereinigten Cacao, völlig gewürzfrei, à 12 1/2 Sgr., und die beliebte
Gewürz-Chocolade in 1/32, 1/20, 1/10 und 1/5 Tafeln à 6 1/2 Sgr. pr. Pfd. Letztere
Sorte jedoch nur bei größerer Abnahme zu diesem Preise.

Konzert
und Auschieben findet heute den 12ten bei
mir statt, wozu ergebenst einladet:
Meusel, Koffetier vor dem Sandthore.
Zum Pfeifen-Auschieben und Fisch-
Essen, Donnerstag den 12ten d. M., ladet
ergebnst ein: Wente, im Seelenbade.

Zum Ernte-Fest,
Sonntag den 15. Sept., ladet ergebenst ein:
J. Tiede, im Rothkreutztham.

Konzert,
Donnerstag den 12. September in Lindenruh,
wozu ergebenst einladet: Springer.
Heute Donnerstag den 12. Septbr.:
Großes Silber-Auschieben,
im Weiß-Garten vor dem Schweidnitzer Thor,
wozu ganz ergebenst einladet:
Derlich, Koffetier.

Fuß-Teppiche
erhielt in Kommission und empfehle solche in
großer Auswahl en gros und en detail zu
den mir festgesetzten billigsten
Fabrik-Preisen.
M. Schlesinger,
Rothmarkt Nr. 7, im Wärbhof erste Etage.

Kunzendorfer Lagerbier
nach bairischer Art gebraut, empfiehlt
im Einzelnen als auch im Ganzen
zum Wiederverkauf:
F. W. Winkler,
Schmiedebücke, grüne Weintraube,
Nr. 55.

Ein Haushälter, mit guten Attesten verse-
hen, sucht ein Unterkommen; zu erfragen bei
Wittfrau Laube, Schmiedebücke, im schwar-
zen Adler.

Alle Arten Lampen werden gut und
schnell gereinigt, reparirt und lackirt bei M.
Wahler, Graben Nr. 20, 2. Et., vorn heraus.

Flügel-Verkauf.
Ein schönes Mahagoni, 7 Oktaven breites
Flügel-Instrument, von sehr gutem Ton, steht
billig zu verkaufen: Dhlauer Straße Nr. 18,
zwei Treppen hoch.

Ein großer, wachsender, böser Kettenhund
ist zu verkaufen: Gartenstraße Nr. 12.

Eine meublirte Stube,
mit oder ohne Kabinett, ist zu Michaeli zu
vermieten. Das Nähere zu erfragen: Frie-
drich-Wilhelmsstraße Nr. 12, eine Stiege hoch,
bei der verm. Thsger.

Eine einzelne anständige Wittve, oder ein
Mädchen, kann von Michaeli ab ein kleines
Quartier gegen gleiche Bezahlung der Mie-
the, zur Hälfte beziehen. Zu erfragen auf
der Breiten Straße Nr. 51, 2. St. hoch.

Universitäts-Sternwarte.											
Septbr. 1839.		Barometer		Thermometer			Wind.	Gewöl.			
				inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.					
Morgens	6 Uhr.	27"	11,01	+ 15,	0	+ 12,	4	1, 6	W.	8°	Federgewöl
	9 "	27"	11,62	+ 15,	6	+ 15,	2	2, 6	N.	16°	heiter
Mittags	12 "	27"	11,66	+ 16,	8	+ 17,	4	3, 0	NW.	11°	Bölkchen
Nachmitt.	3 "	27"	11,32	+ 17,	7	+ 19,	0	4, 4	NW.	5°	Federgewöl
Abends	9 "	27"	10,92	+ 16,	3	+ 14,	6	2, 2	ND.	3°	heiter
Minimum + 12, 4		Maximum + 19, 0		(Temperatur)					Ober + 15, 4		

Getreide-Preise. Breslau, den 11. Septbr. 1839.
Höchst. Mittlerer. Niedrigst.
Weizen: 2 Rl. 3 Sgr. — Pf. 1 Rl. 26 Sgr. 6 Pf. 1 Rl. 20 Sgr. — Pf.
Roggen: 1 Rl. 8 Sgr. — Pf. 1 Rl. 5 Sgr. 9 Pf. 1 Rl. 3 Sgr. 6 Pf.
Gerste: 1 Rl. 2 Sgr. — Pf. 1 Rl. 1 Sgr. 3 Pf. 1 Rl. — Sgr. 6 Pf.
Hafer: — Rl. 22 Sgr. — Pf. — Rl. 19 Sgr. 7 Pf. — Rl. 17 Sgr. — Pf.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr. für die Zeitung allein 1 Thaler 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusiv. porto) 2 Thaler 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.